

HERMANN ZABEL

## Aspekte der Fremdwortorthographie

## 0. Vorbemerkung

Die folgende Darstellung geht auf eine Vorlage zurück, die den Mitgliedern der „Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache“ (Mannheim) als Ausgangspunkt einer Aussprache über Möglichkeiten einer Weiterentwicklung der Fremdwortorthographie im Deutschen diente. Entsprechend der Zielsetzung handelt es sich bei der Abhandlung um einen Problemaufriß.

### 1. Beschreibungsmodelle

- 1.1. Nach dem Scheitern der I. Orthographischen Konferenz, die sich 1876 in Berlin u. a. mit der Frage einer Reform der Fremdwortschreibung befaßte (vgl. dazu Verhandlungen 1876, Duden 1876), erschienen im Jahre 1880 die „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen“, hrsg. im Auftrage des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten (Regeln 1880).

In Abschnitt VII dieser Regeln werden die Schwierigkeiten der Fremdwortschreibung im Deutschen auf die unterschiedliche Regelung der Laut-Buchstaben-Beziehungen zurückgeführt. Die Regeln erläutern anhand von Beispielen drei Möglichkeiten:

- a. Bezeichnung von Lauten und Lautverbindungen, die der deutschen Sprache fremd sind, durch die in den fremden Sprachen üblichen Buchstaben;
- b. Bezeichnung von Lauten, die der deutschen Sprache nicht fremd sind, durch fremde Buchstaben;
- c. Bezeichnungen von Lauten, die der deutschen Sprache nicht fremd sind, durch die in der deutschen Sprache üblichen Buchstaben.

Die mit diesen verschiedenen Möglichkeiten verbundenen Unsicherheiten und Schwankungen im Schreibgebrauch werden in einer Übersicht vorgestellt. Die Liste enthält Hinweise auf die Wiedergabe der folgenden, in Fremdwörtern auftretenden Laute:

#### der Laut a

durch frz. e —: Appartement, Emballage, Entree, Pension.

#### Der Laut ä

durch frz. ai: Affaire, Chaise, Terrain;

durch ä besonders in den Endungen -än und -är: Kapitän, Domäne, Militär, Sekretär. Ferner für griechisch ai und lat. ae: Ästhetik, Dämon, Äquator, Prälat.

#### Der Laut o

durch frz. au, eau: Epaulett, Hauteuil, Plateau, Niveau;

durch o: Schafott.

#### Der Laut ö

durch frz. eu: Adieu, Ingenieur, Regisseur;

durch ö: Möbel, Pöbel, Manöver, besonders in der Endung öö: religiös.

#### Der Laut u

durch frz. ou: Bouquet, Cousin, Gouvernante, Route, Souper, Tour;

durch u: Bluse, Diskurs, Dublette, Gruppe, Truppe.

#### Der Laut ü

durch frz. u: Revue, Revenue;

durch ü: Lektüre, Kostüm, Broschüre, Tribüne;

durch griech. y: Analyse, Asyl, Gymnasium, Iyrisch, Myrte.

Aber man schreibt Gips, Silber, auch wohl Kristall.

#### Der Laut r

durch rh, rrh in griechischen Wörtern: Rhabarber, Rhapsode, Diarrhöe, Katarrh.

#### Der Laut ß

durch frz. c oder ç: Associé, Façon, Police; Balance, Chance, Annonce;

durch ß: Kasse, Grimasse, auch Fassade.

#### Der Laut sch

durch frz. ch: Recherche, Chance;

durch sch, oft im Inlaut: Bresche, Brosche, Maschine, Manschette; — auch im Anlaut: Schaluppe, Schatulle, Schärpe.

#### Der Laut f

durch ph in griechischen Wörtern: Apostroph, Emphase, Katastrophe, Prophet, Philosoph, Autograph, Biographie;

durch f: Fasan, Elefant, Elfenbein.

#### Der Laut v

durch v in vielen ursprünglich lateinischen und französischen Wörtern: frivol, Karneval, Kavallerie, Kurve, Fivree, Malve, nervös, Novelle, Olive, oval, Proviant, Pulver, trivial.

Num. Auslautendes v sprechen wir f: brav, kufiv, relativ, Substantiv. Eben so das anlautende v in den lateinischen Rehnwörtern Vogt, Weilchen.

Mit w schreibt man Karawane, Krawall, Lawine.

### Der Laut g

durch frz. *gu* vor *e* und *i*: *Drogue*, *Guillotine*, *Guitarre*, *Intrigue* (aber *intrigant*).

### Der Laut t

durch *th* in vielen griechischen Wörtern: *Thema*, *These*, *Theorie*, *Anthologie*, *Äther*, *Bibliothek*, *Ethik*, *Hypothese*, *Kathedra*, *Kathete*, *Methoda*. — Ebenso auch in Wörtern aus anderen fremden und älteren germanischen Sprachen, z. B. *Thee*, *Theobald*, *Theodorich*, *Günther*, *Mathilde*, *Bertha*, *Thun*, *Thing*. Aber mit *t* ist zu schreiben: *Hypotenuse*, *Etymologie*, *Kategorie*, *Myrte*.

### Der Laut f

durch frz. *qu*: *Bouquet*, *Élique*, *Marquis*;  
durch griech. *q*: *Charakter*, *Melancholie*;  
durch *c* in der Verbindung *cc* und *cau*: *Accent*, *Accord*, *Accusativ*, *Acquisition*;  
durch *f* und zwar

1) in allen ursprünglich griechischen Wörtern, z. B. *Akademie*, *apodiktisch*, *Autokrat*, *Diafon*, *Dialekt*, *elektrisch*, *Nektar*, *praktisch*, *Protokoll*, *Syndikus*. So besonders in vielen auf *-ik*: *Arithmetik*, *Physik*, *Plastik*;

2. in solchen Wörtern, welche völlig eingebürgert sind und ganz das Aussehen deutscher Wörter gewonnen haben wie: *Kanzel*, *Kanzler*, *Kasse*, *Klasse*, *Kloster*, *Krone*, *Kur*, *kurieren*, *Küster*, *Makel*, *Alt*, *Alten*, *Pike*, *Takt*, *Punkt*;

3. in vielen andern häufig gebrauchten, ursprünglich lateinischen oder französischen Wörtern, wie *Advokat*, *Kanal*, *Kofal*, *Publikum*, *valant*, *Vulkan*, *Kapital*, *Kolonie*; *antik*, *Baracke*, *Balai*, *Maske*, *Sekte*. So regelmäßig in der Endung *-ikel*: *Artikel*, *Stoskel*, *Partikel*.

Anm. 1. In den Vorsilben *ko-*, *kol-*, *kom-*, *kon-*, *kor-* (s. Wörterverzeichnis) und in der Verbindung *kt* ist das *f* vorzuziehen, z. B. *Edikt*, *abstrakt*.

Anm. 2. In solchen Fremdwörtern, welche auch sonst undeutsche Lautbezeichnung bewahrt haben, ist nicht *f*, sondern *c* zu schreiben, z. B. *Campagne*, *Compagnie*, *Flacon*, *Octroi*, *Rédacteur*, *Tricot*. — Ebenso in fremden Wortformen, z. B. *Adjectiva*.

Man vermeide die Bezeichnung des *R-lautes* durch verschiedene Zeichen innerhalb desselben Wortes; also: *korrekt*, *konkret*, *Konjunktur*; *Konjunktion*, *Konjunktiv* (*Conjunction*, *Conjunctiv*).

### Der Laut z

Der *z*-laut wird in vielen Fremdwörtern für griechisches *z* und für lateinisches oder französisches *c* und *ti* gesprochen. Aber obgleich dieses *z* ein der deutschen Sprache eigentümlicher Laut ist, wird es nicht immer durch *z* bezeichnet, sondern auch durch die fremden Zeichen *t* und *c*.

1. *z* steht regelmäßig im Auslaut der Wörter, welche im Französischen auf *ce*, im Lateinischen auf *tia*, *tius*, *tium*, *cius*, *cium* ausgehen z. B. Benefiz, Justiz, Hospiz, Miliz, Notiz; Differenz, Sentenz, Bilanz; Finanzen, Novize, Allianz, Distanz (aber mit fremder Aussprache Alliance, Distance).

Auch steht auslautendes *z* fest in Kreuz, Provinz, Prinz. — Anders gebildet sind: Dispens, Konsens.

Ebenso ist *z* durchgedrungen in Zelle, Zinnober, Zins, Zirkel, Bezirk; Lanze, Lanzette, Parzelle; Polizei, Polizist, Terzerol, Terzett.

2. In anderen Fällen schwankt der Gebrauch. Man schreibe dem überwiegenden Gebrauch gemäß *z* in Dezember, Domizil, Karzer, Konzil, Konzert, Kreuzfahr, Medizin, Offizier, Offizin, offiziös, offiziell, Porzellan, Prozent, Prozeß, Profession, Rezept, Spezerei.

Auch in den Verben auf *-zieren* wie fabrizieren, inspizieren, mußizieren, publizieren.

Man schreibe *c* in Cäsar, Ceder, Censur, censieren, Centrum, central, excentrisch, Ceremonie, Cigarre, Cirkular, Citrone, Citabelle, Civil, cifelieren, Cölibat, Concept, concipieren, Docent, Deficit, Disciplin, Emancipation, Hyacinthe, municipal, Narcisse, Pharmaceut, Particip, präctis, Präcision, Rekonvalescent, Recensent, social, spezifisch.

3. *t* behält man im Inlaut in Verbindungen, welche auf lat. *tia*, *tie*, *tio* zurückgehen, bei; z. B. martialisch, Nation, Patient, Tradition, Motion.

Doch vor unbetontem *e* wird *tt* öfters zu *zt*, z. B. Grazie, Ingrebienzien.

(Regeln 1880, 17 ff.)

Angefügt sind Hinweise zur Vokal- und Konsonantenverdoppelung bei der Übernahme von Fremdwörtern in die deutsche Sprache.

In der Neubearbeitung der preußischen Schulorthographie, die aufgrund der Ergebnisse der 1901 durchgeführten II. Orthographischen Konferenz unter dem Titel „Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis“ (Berlin 1902) erschien, heißt es in dem entsprechenden Zusammenhang: „Für die Schreibung der Fremdwörter lassen sich allgemein gültige Regeln nicht aufstellen. Die einen behalten ganz die Schreibung der fremden Sprache bei, z. B. Beefsteak, Chaussee, Feuilleton; andere werden halb nach deutscher, halb nach fremder Art geschrieben, z. B. Korps, Redakteur; bei manchen endlich schwankt die Schreibung, z. B. Buffet und Büffet.“ (Regeln 1902, 91) Die Regeln berücksichtigen für die Schreibung der in das Wörterverzeichnis aufgenommenen Fremdwörter die 1901 verabschiedeten Änderungen (vgl. dazu Beratungen über die Einheitlichkeit der deutschen Rechtschreibung, Protokoll der II. Orthographischen Konferenz (1901). in: Nerius/Scharnhorst 1980, 343 ff.). Im Vergleich zu der Ausgabe von 1880 wird nunmehr zwischen Lehnwörtern und Fremdwörtern unterschieden.

1.2. Hundert Jahre nach dem Erscheinen der o. g. Regeln von 1880 legte Klaus Heller zum Problem der Fremdwortschreibung aufgrund einer Auswertung des „Wörterbuchs der deutschen Gegenwartssprache“ (Klappenbach/Steinitz 1961 ff.) folgendes Inventar der fremden Phonographeme vor:

[a/e/]	Camping
[a/e:/]	Baby
[a/i/]	Cottage
[a/o/]	Baseball
[ai/ä:/]	Trainer
[ai/e/]	trainieren
[ai/e:/]	Cocktail
[aie/e:/]	Portemonnaie
[ais/ä:/]	Palais
[ait/ä:/]	Portrait
[as/a/]	Fauxpas
[at/a/]	Eklat
[at/a:/]	Etat
[et/a:/]	Chauffeur
[au/o:/]	Sauce
[aud/o:/]	Rechaud
[as/a/]	Fauxpas
[aw/e:/]	Tomahawk
[aw/o:/]	Squaw
[ät/ä:/]	Portrait
[ay/e:/]	Essay
[ay/e/]	Essayist
[e/a/]	Gendarm
[e/ä:/]	leger
[e/ö/]	Service
[e/ö:/]	Jersey
[ea/e:/]	Steak
[ea/i:/]	Team
[eau/o/]	Chapeau claques
[eau/o:/]	Plateau
[eaux/o:/]	Chapeaux claques
[ee/e/]	paneelieren
[ee/i/]	Breeches
[ee/i:/]	Spleen
[ei/e:/]	beige
eight/e:/]	Bobsleigh
[er/e:/]	Portier

[ers/e:/]	Derniers cris
[et/e:/]	Gourmet
[et/e:/]	Couplet
[eu/ö:/]	pasteurisieren
[eu/ö:/]	Redakteur
[eue/ö:/]	Queue
[ew/u:/]	Crew
[ez/e:/]	Rendezvous
[et/e:/]	allez!
[ha/a/]	Habitue
[hau:o:/]	Hautevolee
[haut/o/]	Hautgout
[he/ä:/]	Boheme
[he/e/]	Bohemien
[ho:o:/]	Horsd' oeuvre
[i/a/]	Coiffeur
[i/a:/]	Memoiren
[i/ö/]	Girl
[i/ö:/]	Sir
[is/a/]	chamois
[is/i:/]	Logis
[is/i/]	Louis
[it/i:/]	Esprit
[oo/u/]	New Look
[oo/u:/]	Boom
[os/o:/]	apropos
[ot/o:/]	Paletot
[ou/u/]	Tourist
[ou/u:/]	Tour
[ow/o:/]	Bowle
[öe/ö:/]	Diarrhöe
[u/a/]	Cup
[u/ö/]	Pumps
[u/ü/]	Budget
[u/ü:/]	Coiffure
[ue/u:/]	Blues
[ue/ü:/]	Revue
[ui/u:/]	Grapefruit
[uie/ü:/]	Parapluie
[us/ü:/]	Jus
[üt/ü:/]	Debüt
[w/u:/]	Steward
[wo/u:/]	Twostep

[y/i/]	Copyright
[y/ü/]	Hymne
[y/ü:/]	Mythos
[aj/ai/]	Tokajer
[ay/ai/]	Geysir
[i/ai/]	Pipeline
[igh/ai/]	Copyright
[ow/au/]	Rowdy
[ou/au/]	Couch
[oy/oü/]	Boy
[y/ai/]	Nylon
[an/ā/]	Chanson
[and/ā/]	Gourmand
[ant/ā/]	nonchalant
[ants/ā/]	Enfants terribles
[ein/ē/]	Pleinpouvoir
[em/ā/]	Empire
[en/ā/]	Entrec
[en/ē/]	Bohemien
[ent/ā/]	Nivellement
[im/ē/]	Timbre
[in/ē/]	Kretin
[omb/ō/]	Aplomb
[omp/ō/]	Impromptu
[on/ō/]	Chanson
[á/a:/]	Csárdás
[â/a/]	peu à peu
[é/e/]	Chambre séparée
[é/e:/]	Bouclé
[ée/e:/]	Chambre séparée
[éas/e:/]	Chambres séparées
[è/e:/]	Habitué
[è/e:/]	Tête-à-tête
[oeu/ö:/]	Horsd' oeuvre
[c/k/]	Clou
[c/s/]	City
[c/tʃ/]	Cembalo
[cch/x/]	Bacchanal
[cci/tʃ/]	Capriccio
[ec/s/]	Renaissance
[ch/ʃ/]	Revanche



[ch/tʃ/]	Trenchcoat
[cs/tʃ/]	Csárdás
[ddh/d/]	Buddhismus
[dʒe/tʃ/]	Bridge
[e/j/]	Steward
[ed/t/]	Mixed Pickles
[fe/f/]	Safe
[g/d/]	Magyar
[gc/k/]	Dogcart
[ge/tʃ/]	College
[gh/g/]	Joghurt
[gl/l/]	Passacaglia
[gn/nj/]	Kognak
[gue/k/]	Gigue
[i/j/]	Portier
[il/j/]	Detail
[il/l/]	Taille
[ill/j/]	mouillieren
[ille/j/]	Portefeuille
[j/x/]	Don Juan
[ke/k/]	Make up
[kh/k/]	Khaki
[kk/k/]	Akkord
[kn/n/]	knockout
[kq/k/]	Akquisiteur
[l/j/]	Taille
[le/l/]	Ale
[lh/l/]	Silhouette
[lle/l/]	Dekolleté
[me/m/]	Regime
[mme/m/]	comme il faut
[mmes/m/]	Pommes frites
[ngne/ŋ/]	Chaiselongue
[pe/p/]	Pipeline
[ph/f/]	Phase
[qu/k/]	Kommuniqué
[que/k/]	Roquefort
[ques/k/]	Chapeaux claques
[rd/r/]	Boulevard
[re/r/]	Coiffure
[res/r/]	Chambres séparées
[rh/r/]	Rhabarber
[rp/r/]	Korps

[rps/r/]	Korps
[rrh/r/]	Diarrhöe
[rs/r/]	Revers
[rt/r/]	Fort
[sc/s/]	crescendo
[se/z/]	Baseball
[sh/s/]	Finish
[sk/s/]	Ski
[sse/s/]	Passepartout
[t/ts]	Aktion
[te/t/]	up to date
[tes/t]	Pommes frites
[th/t/]	These
[th/ts/]	Forsythie
[tte/t/]	Musette
[ttes/t/]	Musettes
[u/v/]	Biskuit
[v/v/]	Lavendel
[wh/v/]	Whisky
[y/j/]	Rayon
[z/z/]	Gaze
[z/s/]	Quiz
[zz/s/]	Jazz
[zz/ts/]	Razzia
[sch/ʒ/]	Dschunke
[g/ʒ/]	Genie
[g/dʒ/]	Manager
[ge/ʒ/]	Sergeant
[gg/dʒ/]	Loggia
[ggi/dʒ/]	arpeggio
[gi/dʒ/]	adagio
[j/ʒ/]	Sujet
[j/dʒ/]	Jeep

Nach Belegen aus dem Großen Fremdwörterbuch (Leipzig 1977) fügt er folgende fremde Phonographeme an:

[a/ä:/]	Square
[a/o:/]	Alderman
[ae/e/]	anni praeteriti
[ae/ä:/]	Tael
[aut/o:/]	Assaut
[e/a:/]	Clerk

[e/i/]	Review
[ea/e/]	Dreadnought
[ea/Ö:/]	Earl
[ei/e/]	Pleinair
[ei/a:/]	Seiches
[eig/i/]	Foreign Office
[er/e/]	Laisser-passer
[ers/e/]	Laisser-passers
[es/e/]	Mesdames
[et/e/]	Rouge-et-noir
[ets/e:/]	Entremets
[eur/ö:/]	Monsieur
[eurs/ö:/]	Messieurs
[eux/ö:/]	faute de mieux
[ey/e:/]	Greyhound
[ij/e/]	Mijnheer
[it/i/]	Lit-par-Lit-Textur
[ix/i:/]	Prix
[o/a/]	Selfgovernment
[o/ə/]	Solicidor
[o/u/]	Conto de Reis
[oa/o:/]	Coach
[oe/u:/]	Doelenstück
[on/o/]	Monsieur
[ou/a/]	Croß-Country-Lauf
[ough/o:/]	Dresdnought
[u/a/]	Supply
[u/ö:/]	Curling
[üs/ü:/]	Refüs
[y/e/]	Mynheer
[aille/ai/]	paille
[is/ai/]	Viscount
[oi/oil/]	Oildag
[ye/ai/]	good bye!
[ains/ê/]	à deux mains
[anc/ã/]	Franc
[ance/ã/]	Francs
[ans/ã/]	sans façon
[e/a/]	en avant!
[ents/ã/]	Accents graves
[hen/ã/]	Henriquatre
[hom/ö/]	L'hombre

[ing/ē/]	Vingt-un
[int/ē/]	Appoint
[om/ō/]	ombriert
[onds/ō/]	à fonds perdu
[ont/ō/]	Dontgeschäft
[un/ō/]	Vingt-un
[A/a/]	Angström
[és/e:/]	Quantités né gligeables
[ó/o/]	Gölon
[o/ə]	Five o' clock tea
[Œu/ö:/]	Œuvre
[b/v/]	Caballero
[cc/k/]	Accompagnato
[cc/tʃ/]	accelerando
[che/ʃ/]	Brioche
[ches/ʃ/]	Seiches
[ci/tʃ/]	Ciacona
[cqu/k/]	Jacquerie
[cques/k/]	Jacques Bonhomme
[de/d/]	Mademoiselle
[de/t/]	Trade-Union
[ded/d/]	Gardedukorps
[des/t/]	Tailormades
[gu/g/]	Blaguer
[h/j/]	Piranha
[kj/j/]	Skikjöring
[les/l/]	Comestibles
[ll/j/]	Papillon
[lles/l/]	Mesdemoiselles
[mes/m/]	Mesdames
[nes/n/]	Sauternes
[nh/n/]	Mijnheer
[nne/n/]	Cretonne
[nw/n/]	Greenwicher Zeit
[pes/p/]	Crêpes de Chine
[ppe/p/]	Enveloppe
[rg/r/]	Calembourg
[rre/r/]	Daguerreotypie
[rts/r/]	Grands ouverts
[shi/ʃ/]	Fashion
[tes/ts/]	Entrecotes
[ve/f/]	Five o'clock tea

[ves/f/]	Accents graves
[x/s/]	Kickxia
[ges/3/]	Collages
[th/θ/]	Commonwealth
[sh/ʒ/]	Aushik

(Heller 1980, 154 ff.)

Dieses Inventar ist Teil der (bisher nur maschinenschriftlich vorliegenden) „Untersuchungen zur Begriffsbestimmung des Fremdwortes und zu seiner Schreibung in der deutschen Gegenwartssprache“. Die Problematik der Fremdwortschreibung liegt für Heller vor allem in der Tatsache begründet, daß der Sprachteilnehmer die Schreibung aus der Lautung und umgekehrt auch die Lautung aus der Schreibung nicht nach den Gesetzmäßigkeiten herleiten kann, die für heimische Wörter gelten. „Als Kernfrage der Fremdwortschreibung erweisen sich somit die fremden Phonem-Graphem-Beziehungen, d. h. das Vorhandensein spezifisch fremder, in heimischen Wörtern nicht vorkommender Grapheme im Sinne von Phonographemen (d. h. mit Phonembezug definierten Graphemen).“ (Heller 1981, 155) Die Schwierigkeiten, die sich in diesem Bereich für den Schreiber ergeben, lassen sich zahlenmäßig verdeutlichen. Für den heimischen Wortbestand hat Heller 78 Grapheme ermittelt, die zur Bezeichnung von 41 Phonemen dienen. Demgegenüber weist das oben vorgestellte Inventar der fremden Phonographeme mehr als 290 Eintragungen auf. Der Schreiber muß also – vereinfacht gesagt – beim Erlernen der Fremdwortorthographie im Vergleich zur Schreibung heimischer Wörter einen um ein Vielfaches höheren Lernaufwand erbringen.

De facto kommen allerdings zahlreiche der in dem Inventar enthaltenen Fremdgrapheme im Schreibgebrauch nur selten vor. Sie gehören – wie Heller unter Bezug auf die Prager Schule (vgl. dazu Heller 1980 c, 185 ff und Heller 1981, 168 ff) darlegt – zur Peripherie des Sprachsystems. Für eine Weiterentwicklung, sprich: Angleichung von Fremdgraphemen an die heimische Graphie, bieten sich vornehmlich Phonographeme des zentralen Systems an.

Im Anschluß an Heller hat Munske darauf hingewiesen, daß die Probleme der Fremdwortorthographie auch mit dem Aufbau der Grapheme zusammenhängen. Er hat unter den 78 heimischen Graphemen 40 Monographe, 34 Digraphe und 4 Trigraphe ermittelt. Demgegenüber enthalten die von ihm ausgezählten 289 Fremdgrapheme 61 Monographe, 141 Digraphe, 66 Trigraphe, 18 vierbuchstabile und drei fünfbuchstabile Zeichen. Nach Munske sind Fremdgrapheme durchschnittlich um 40 % länger und umfangreicher als heimische Grapheme (vgl. dazu Munske 1985).

## 2. Perspektivenwechsel

Die unter 1.1. und 1.2. vorgestellten Textauszüge lassen in Umrissen die Veränderungen erkennen, die sich in der wissenschaftlichen Erörterung des Problems der Fremdfortschreibung zwischen 1880 und 1980 vollzogen haben.

- 2.1. Die Regeln von 1880 beschreiben das Problem fremdartiger Schreibungen unter Verwendung des Begriffspaares Laut/Buchstabe. Dabei wird Buchstabe durch Lautzeichen bzw. Zeichen für einen Laut erläutert.

Nun entspricht in der deutschen Rechtschreibung aber keineswegs jeder Buchstabe einem Laut; vielmehr sind für bestimmte Laute verschiedene Zeichen im Gebrauch wie auch umgekehrt verschiedene Zeichen (Buchstaben bzw. Buchstabenverbindungen) zur Kennzeichnung identischer Laute verwendet werden. Die Regeln von 1880 befassen sich daher in Abschnitt III ausführlich mit der Wahl unter verschiedenen Buchstaben, welchen denselben oder einen ähnlichen Laut bezeichnen. Anschließend behandeln sie das Problem der Konsonantenverdoppelung und das Problem der Bezeichnung der Vokallänge. Im Blick auf die Schreibung der Fremdwörter führt dieser Ansatz der Regeln zu einer weiteren Komplikation. In diesem Bereich treten Laute und Lautverbindungen auf, die der deutschen Sprache fremd sind.

Der Beschreibungsansatz Laut/Buchstabe (vgl. dazu Paul 1960, 373 ff) wird in der neueren Linguistik durch einen anderen Ansatz abgelöst. Zunächst führte die Phonologie die verschiedenen Lautrealisationen auf eine abstrakte Grundform, Phonem genannt, zurück. In Anlehnung an die Phonologie hat die Graphematik, die sich mit der Erforschung der Schreibsysteme beschäftigt, versucht, die Begriffe – ebenso wie die Lautung – von einer abstrakten Grundform ableiten. In der Schreibung korrespondieren die Buchstaben nicht den Lauten, sondern den Phonemen (Vgl. dazu Althaus 1980, 138 ff., Augst 1984, 59 ff).

In einer Reihe von Untersuchungen hat Heller die vorliegenden Ansätze zu einer Theorie der Graphematik aufgenommen und kritisch weitergeführt. Seine besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der Darstellung der Phonem-Graphem-Beziehungen (vgl. dazu Heller 1980 a, 74 ff). Er nimmt eine relative Autonomie der graphischen Ebene an und gelangt bei seinen Untersuchungen u. a. zu folgender Definition des Buchstabens: „Ausgehend von unserer Bestimmung der kleinsten, im Zuge der Segmentierung auf nur graphischer Ebene gewonnenen Einheiten des graphischen Systems, die wir Graphopheme nennen, können wir den Buchstaben definieren als einen

speziellen, obschon wichtigen Typ des Graphographems, als die kleinste, im gedruckten Text durch Lücken abgegrenzte graphische Einheit in ihrer Abstraktion, die sich aus der Segmentierung eines graphischen Wortes ergibt.“ (Heller 1980 a, 94) Nach Heller muß eine nähere Beschreibung und Typologisierung des Buchstabens als Graphographem auf alle Kriterien verzichten, die außerhalb der graphischen Ebene liegen.

Die kleinsten distinktiven Einheiten des graphischen Systems, die mit Bezug auf die phonologische Ebene definiert werden, bezeichnet Heller als „Phonographeme“ (Heller 1980 a, 95). Für die Darstellung der Problematik der Fremdwortschreibung ergibt sich damit die Aufgabe, die fremden Phonographeme möglichst exakt und umfassend zu bestimmen.

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, im einzelnen auf die bei der Erstellung der Liste der fremden Phonographeme auftretenden Probleme näher einzugehen (vgl. dazu Heller 1980 a, 147 f). Doch zeigt die Liste bereits auf den ersten Blick eine erheblich größere Differenziertheit im Vergleich zu der Übersicht Laute/Schriftzeichen in den Regeln von 1880. Diese Tatsache hängt u. a. mit der erheblich ausgeweiteten Materialbasis zusammen. Die Verfasser der preußischen Schulorthographie beziehen sich bei ihrer Darstellung im wesentlichen auf lateinische, griechische und französische Fremdwörter sowie auf die in ihnen vorkommenden Laute und Lautverbindungen. Demgegenüber berücksichtigt Heller eine Vielzahl von Herkunftssprachen.

## 2.2. Die Regeln von 1880 verwenden den Begriff Fremdwort, die Regeln von 1902 gehen von einer Gegenüberstellung Fremdwort/Lehnwort aus.

Die Begriffe Fremdwort und Lehnwort gehören zur Terminologie einer historisch ausgerichteten Sprachwissenschaft (vgl. dazu Bach 1956, Betz 1949, Betz 1974, Weisgerber 1960). Auch dieser Beschreibungsansatz ist problematisiert worden. So hat insbesondere Peter von Polenz nachdrücklich auf die Implikationen der traditionellen Behandlung der Fremdwortfrage hingewiesen (vgl. dazu Polenz 1967 a und b).

Die historisch ausgerichtete Sprachwissenschaft fragt nach der Herkunft der Wörter. Dabei wird u. a. übersehen, daß Fremdwörter großenteils nicht aus der Fremde kommen, sondern im Deutschen entstehen. Eine Arbeitsgruppe im Institut für deutsche Sprache (Mannheim) hat die Polenz'sche Unterscheidung zwischen Wortentlehnung (aus einer anderen Sprache übernommenes Wort) und Lehnwortbildung (im Deutschen mit Hilfe entlehnten Sprachmaterials geprägtes Wort) aufgegriffen und die Lehn-Wortbildung im Deutschen zum Gegenstand weiterer Forschung gemacht (vgl. dazu Kirkness 1983, Link 1983).

Die einschlägigen Fremdwörterbücher enthalten „Fremdwörter“, die „nicht aus einer Fremdsprache entlehnt, also fremder Herkunft, sondern im Deutschen durch Kombination (vor allem Ableitung und Zusammensetzung) gebildet“ (Kirkness 1983, 24) wurden.

Für eine synchronisch ausgerichtete Sprachwissenschaft stellt sich die Frage: „Wie verhalten sich die Wörter fremdsprachiger Herkunft im Systemzusammenhang des Wortschatzes zu den sinnbenachbarten Wörtern aus heimischem Sprachmaterial?“ (Polenz 1967 b, 75) Aus dieser Perspektive wird die Gegenüberstellung Fremdwort/Lehnwort unbrauchbar; von Polenz empfiehlt daher einen weitgehenden Verzicht auf die Verwendung des Begriffs Fremdwort. Für ihn sind Lehnwörter im synchronischen Sinn „alle Wörter fremdsprachlicher Herkunft, die mindestens in einer größeren Gruppe von Sprachteilhabern zum üblichen Wortschatz gehören. Sie lassen sich synchronisch in verschiedene sprachsoziologische Kategorien des deutschen Wortschatzes einordnen.“ (Polenz 1967 a, 75) Die Lehnwörter in diesem Sinne, vor allem die Wortentlehnungen und Lehnwortbildungen des Fach- und Bildungswortschatzes, werden im Institut für deutsche Sprache im Rahmen der Erarbeitung eines „Handbuchs der schweren Wörter“ näher untersucht (Henne/Mentrup 1983).

Demgegenüber plädiert Heller für die Beibehaltung des Begriffspaars Fremdwort/Lehnwort (vgl. dazu Heller 1966, Heller 1975, 51 ff, Heller 1980 b, 162 ff, Heller 1981, 154 ff). Er schlägt vor, bei der Fremdwortbestimmung, wie die von ihm überarbeitete Übersicht zeigt, diachronische und synchronische Kriterien zu kombinieren.

Ergebnis der diachronischen Analyse (Herkunft)	Ergebnis der synchronischen Bewertung der formal-strukturellen Merkmale in ihrer Gesamtheit	Kategorie
fremd	fremd	Fremdwort
fremd	heimisch	Lehnwort
heimisch	heimisch	heimisches Wort
heimisch	fremd	Pseudo-Fremdwort

(Heller, 1980 b, 169).



2.3. Die Regeln von 1880 handeln unter dem Titel „Über die Schreibung der Fremdwörter“ von Lauten und Lautverbindungen, die der deutschen Sprache fremd bzw. nicht fremd sind. In der Neubearbeitung der Regeln von 1902 wird zwischen Wörtern, die die deutsche Form, Aussprache und Betonung angenommen haben, und solchen, die ihre fremde Form, Aussprache und Betonung beibehalten, unterschieden (Lehnwörter/Fremdwörter). Ein zentrales Problem bei der Erforschung der Fremdwortschreibung liegt in dem Vorgang der Einbürgerung, der Integration eines aus einer fremden Sprache übernommenen Wortes in den vorhandenen Wortbestand einer Sprache und seiner allmählichen Assimilation.

In diesen Zusammenhang gehören Gerd Schanks „Vorschlag zur Erarbeitung einer operationalen Fremdwortdefinition“ (Schank 1974, 67 ff) sowie Klaus Hellers Modell einer Fremdwortbestimmung unter Verwendung formalstruktureller Merkmale (Heller 1980 b, 170 ff).

Nach Heller sind bei einer systematischen Analyse auf phonologischer Ebene (1) Phonembestand, (2) Phonemposition, (3) Phonemkombination, (Silbenstruktur); auf graphischer Ebene: (4) Buchstabenbestand, (5) Buchstabenkombination, (6) Beziehung zwischen Buchstabe und Phonem (Graphembestand); auf lexikalischer Ebene: (7) Morphembestand, (8) Akzentuation, (9) Flexion, (10) Derivation zu untersuchen. Das Ergebnis einer solchen Analyse demonstriert für die Beispielwörter Post, Fossil und Cello das folgende Schaubild.

Beispiel	(1) Phonembestand	(2) Phonemposition	(3) Phonemkombination	(4) Buchstabenbestand	(5) Buchstabenkombination	(6) Beziehung Buchstabe – Phonem	(7) Morphembestand	(8) Akzentuation	(9) Flexion	(10) Derivation
Post	○	○	○	○	○	○	○	○	○	○
Fossil	○	○	○	○	○	○	×	×	×	○
Cello	○	×	○	○	×	×	×	○	×	×

(Heller 1980 b, 171).

Im Blick auf die Fremdwortschreibung ist zu untersuchen, in welcher Weise sich Buchstabenstand und Buchstabenkombination im Prozeß der Einbürgerung verändern. Ziel ist die Ermittlung von Gesetzmäßigkeiten, nach denen sich im Bereich der Orthographie die Eindeutschung durch den Schreibgebrauch der Sprachteilhaber schrittweise vollzieht.

In dieser Hinsicht verdienen die vorliegenden Forschungsergebnisse der Sprachkontaktforschung besondere Beachtung (vgl. dazu Clyne 1967, 217 ff.; Clyne 1975, Munske 1980a und b, Munske 1983, 559 ff.).

Die Fremdheit und Vertrautheit der „Fremdwörter im Deutschen“ läßt sich nach Munske in der Terminologie der Sprachkontaktforschung als doppelte Interferenz, nämlich als Transferenz und Integration, beschreiben (vgl. dazu Munske 1983, 562 f). Dabei wird unter Transferenz die Übernahme von Elementen, Merkmalen und Regeln einer Sprache A in eine Sprache B verstanden. Zu einer Intergration kommt es in solchen Fällen, in denen sich die Empfängersprache gegenüber den transferierten Elementen, Merkmalen und Regeln durchsetzt und diese Elemente an ihr eigenes Bezugssystem anpaßt oder durch entsprechende Elemente ersetzt. Transferenz führt zu Normverletzungen der Empfängersprache, Integration zur Anpassung an die Normen der Empfängersprache.

Die Frage, wie aus anderen Sprachen entlehnte Wörter zu schreiben bzw. auszusprechen seien, hat Munske mit Bezug auf eine Gruppe von 190 französischen Lexemen, die in fast allen germanischen Sprachen vorkommen, genauer untersucht.

Die Aneignung eines fremden Lexems ist nach Munske bei auditiver oder visueller Perzeption jeweils eine verschiedene, auch wenn die betreffenden Kompetenzbereiche durch wechselseitige Phonem- und Graphem-Sequenzen (Graphem-Phonem-Korrespondenzregeln, abgekürzt GPK-Regeln) miteinander verknüpft sind. „Bei auditiver Perzeption werden fremde Phoneme aufgenommen (phonemische Transferenz) und ggf. nach Mustern des empfängersprachlichen Systems phonemisch integriert (phonemische Integration); bei visueller Perzeption erfolgt eine phonemische Interpretation der fremden Graphemsequenz nach empfängersprachigen GPK-Regeln.“ (Munske 1980 b, 6 f) Die zuletzt genannte Erscheinung ist als Schriftaussprache bekannt: Munske nennt sie grapho-phonemische Integration.

Ausgehend von dieser modellhaften Darstellung der primären Transferenz- und Integrationstypen im phonologischen Bereich, die bei der Wiedergabe von Fremdwörtern auftreten, hat Munske an seinem Beispielmateriale die Konsequenzen überprüft, die diese Typen der Transferenz und Integration für das Graphem-Phonem-System in der Empfängersprache haben und fünf verschiedene Möglichkeiten ermittelt (vgl. dazu Munske 1980 b, 6 ff):

### 1. Grapho-phonemische Integration

Hier erfolgt eine lautsprachliche Reproduktion einer quellsprachigen Graphie mittels empfängersprachiger GPK-Regeln. Dies führt zu einer vollständigen Integration des Lehnworts hinsichtlich Phonie, Graphie und GPK-Regeln.

### 2. Phonemische und graphemische Transferenz

Hier erfolgt die Übernahme eines quellsprachigen Phonems und der korrespondierenden Graphie in die Empfängersprache. Im Ergebnis führt dies zu einer Transferenz eines peripheren Phonems und einer peripheren GPK-Regel in die Empfängersprache.

### 3. Phonemische Integration

Hier wird ein quellsprachiges Phonem unter Beibehaltung der quellsprachigen Graphie substituiert. Dies führt zu einer phonemisch-integrierter Aussprache und zu einer entsprechenden Abwandlung der quellsprachigen GPK-Regel.

### 4. Graphemische Integration

Hier wird eine Substitution einer quellsprachigen Graphie in Anpassung an eine vorausgegangene phonemische Integration vollzogen und dadurch eine empfängersprachige Graphem-Phonem-Korrespondenz hergestellt, die die integrierte Aussprache sichert. Im Ergebnis führt dies zu einer vollständigen Integration hinsichtlich Phonie, Graphie und GPK-Regeln.

### 5. Graphetische Integration

Bei diesem Vorgang wird die quellsprachige Phonie beibehalten, die quellsprachige Graphie jedoch ersetzt. Es kommt mithin nicht zu einer graphemischen Integration.

Munske hat die Transferenz und Integration der Nasalvokale in französischen Lehnwörtern im Deutschen, Englischen, Dänischen, Norwegischen und Schwedischen untersucht und außerordentlich differenzierte Ergebnisse erzielt. Für die Fragen orthographischer Sprachplanung zieht er aus seinen Beobachtungen u. a. die Lehre, daß solche Eingriffe nicht punktuell erfolgen dürfen, sondern das jeder Eingriff in das Schreibsystem systematisch geschehen muß. Inwieweit weitere Spezialuntersuchungen aus dem Bereich der Sprachkontaktforschung konkrete Hilfen für eine Reform der Fremdwortschreibung zu tage fördern, bleibt abzuwarten. Die Eigenständigkeit und Systemhaftigkeit von Sprachsystemen verlangt nach Munske, daß, wenn ein-

mal Eingriffe vorgenommen wurden, diese auf jeden neuen Einzelfall übertragen werden müssen. „Denn reformierte Orthographien, die auf dem Grundsatz ausschließlich indigener GPK-Regeln basieren, führen bei den Sprachteilnehmern zur Anwendung dieser Regeln bei allen Grapho-Lexemen, auch jenen, die von der notwendigen Reform noch nicht erfaßt wurden.“ (Munske 1980 6, 35 f)

### 3. Erleichterungen für den Schreiber

Die Schwankungen und Unsicherheiten im Schreibgebrauch von Fremdwörtern, von denen in den Regeln von 1880 die Rede ist, haben schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu der Frage geführt, auf welche Weise eine Reduzierung der in diesem Bereich für den Schreiber bestehenden Schwierigkeiten erreicht werden könne. Dabei wurden in unterschiedlicher Intensität u. a. vier Lösungsmodelle diskutiert: Vermeidung von Fremdwörtern, Angleichung von Fremdwörtern an die deutsche Schreibweise, Zulassung von Doppelformen, Neufassung der Regeln.

- 3.1. In den Regeln von 1902 heißt es am Schluß der Hinweise zur Schreibung von Fremdwörtern: „Viele Fremdwörter können durch völlig gleichwertige gute deutsche Ausdrücke ersetzt werden; entbehrliche Fremdwörter soll man überhaupt vermeiden.“ (Regeln 1902, 22)

Diese Empfehlung, die zweifellos auch auf eine Reduzierung der im Bereich der Fremdwortschreibung bestehenden Schwierigkeiten abzielt, gehört in den Zusammenhang von Bestrebungen, die dem Zwecke gewidmet waren, die deutsche Sprache von fremden Einflüssen „zu reinigen“. (Vgl. dazu Bernsmeier 1977, Bernsmeier 1980, Bernsmeier 1983, Kirkness 1975, Kirkness 1983, Polenz 1967 a) Diesen puristisch-nationalistischen Bestrebungen verdanken bekanntlich auch zahlreiche Verdeutschungswörterbücher (vgl. dazu u. a. Campe 1801, Dunger 1882, Engel 1918) ihre Entstehung.

Die Ersetzung oder Vermeidung von Fremdwörtern mag im Einzelfall eine Möglichkeit darstellen, vorhandene Schreibschwierigkeiten zu umgehen. Generell stellt diese Empfehlung jedoch keine Lösung der Problematik dar, insbesondere in Anbetracht der Tatsache, daß in einem Zeitalter internationaler Kommunikation die Zahl der aus anderen Sprachen in die deutsche Sprache übernommenen Wörter ständig zunimmt.

- 3.2. Wiederholt ist die Forderung erhoben worden, durch eine Reform der Schreibung von Fremdwörtern in diesem Bereich zu Vereinfachungen zu gelangen.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren es vor allem die Vertreter der phonetischen Schule, die – soweit möglich – für eine lautgetreue Schreibung von Fremdwörtern eintraten (vgl. dazu Fricke 1874, Fricke 1877, Fricke 1888, Bax 1891 a sowie Bax 1891 b). Auch Wilhelm Wilmanns berücksichtigt in seinem Kommentar zur preußischen Schulorthographie entsprechende Überlegungen: „Die Rücksicht auf die niedern Volksklassen, die unbekannt mit fremden Sprachen sich schlecht in der mannigfaltigen Lautbezeichnung zurecht finden, empfiehlt das wenigstens so einfache phonetische Prinzip. Das stolze Gefühl nationaler Selbständigkeit sträubt sich, für den eigenen Gebrauch die seltsamen Formen anzuerkennen, die andere Völker ihren Worten gegeben haben.“ (Wilmanns 1887, 206) Da jedoch bei phonetischer Schreibung der Fremdwörter nicht nur neue Wortbilder entstehen, sondern auch neue Buchstaben benötigt würden, tritt er selbst für eine Regelung der Fremdwortschreibung auf historischer Grundlage ein. In diesem Diskussionszusammenhang gehört auch Julius Lattmanns Vorschlag für eine Neuformulierung der Regeln für die Schreibung der Fremdwörter: „Ein jeder schreibe so, wie er es versteht; ist ihm aus seiner Kenntnis fremder Sprachen ihr Ursprung bekannt, so möge er sie danach schreiben und in Zweifelsfällen ein Wörterbuch benutzen, wo nicht, so schreibe er, wie er es mit den deutschen Wörtern gewohnt ist, so gut oder schlecht es geht nach seinem Gehör oder seiner Aussprache. Dabei müssen wir es uns aber gänzlich abgewöhnen, im Bildungsdünkel es lächerlich zu finden, wenn ein gewöhnlicher Mann Schossee, Awanxement, Battaljon u. dgl. schreibt; er handelt ganz recht, nur wir gebildeten Deutschen müssen uns schämen, daß wir ihm solche Aufgaben stellen.“ (Lattmann 1895, 8)

Zwischen 1876 und 1901 setzten sich zwar einige Graphemsubstitutionen durch (Ersetzung von c durch k oder z in einer Reihe von Wörtern), doch verhinderten die Bemühungen um eine Vereinheitlichung der deutschen Orthographie Möglichkeiten weiterer Vereinfachungen, und zwar nicht zuletzt auch im Bereich der Fremdwortschreibung. Daher gehört die Reform dieses Bereichs zu den auch im 20. Jahrhundert immer wieder erhobenen Forderungen (vgl. dazu u. a. Brenner 1902, Stuttgarter Empfehlungen 1954, Wiesbadener Empfehlungen 1958, Wiener Empfehlungen 1973). Durch die Angleichung häufig gebrauchter Fremdwörter an die deutsche Schreibweise sollen Erleichterungen für den Schreiber ermöglicht werden (vgl. dazu die Übersichten über die entsprechenden Reformprogramme bei Drosdowski 1974, Reichardt 1980, Weiserber 1964).

Ziel dieser Forderungen ist die Ausweitung von sprachgeschichtlich nachweisbaren bzw. naheliegenden Graphemsubstitutionen, z. B. Ersetzung von

rh, ph, th durch r, p, t. Dabei geht es um eine Weiterentwicklung der deutschen Orthographie mit entsprechenden Veränderungen im Schriftbild. Wegen der damit verbundenen Umstellungsschwierigkeiten wenden sich einige Autoren gegen eine generelle Umstellung und schlagen statt dessen eine Angleichung von Fall zu Fall vor (Drosdowski 1974, Heller 1981).

- 3.3. Mit Blick auf die durch die Angleichung von Fremdwörtern an die deutsche Schreibung erhoffte Schreiberleichterung schlossen die Teilnehmer an der II. Orthographischen Konferenz im Jahre 1901 durch die Zulassung von Doppelschreibungen einen Kompromiß: „Den Gelehrten, die sich über Formen wie Akzent, Kuvert u. dgl. entsetzten, stellte man nach wie vor Accent, Couvert zur Verfügung.“ (Duden 1902, III) Dadurch wurde die Entscheidung für diese oder jene Schreibung im Einzelfall in die Verantwortung des Schreibers gelegt.

Doch hatte dieser Kompromiß keinen Bestand. Die Buchdruckervereine, die Schulbehörden sowie die Staatsbehörden hielten für Buchdrucker, Setzer, Korrektoren, Lehrer, Schüler und Kanzleibeamte eindeutige Vorschriften für unabdingbar. So erschienen im Jahre 1903 die „Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache“, der sogenannte Buchdrucker-Duden, und ein „Amtliches Wörterbuch für die Rechtschreibung, zum Gebrauch in den preußischen Kanzleien.“ Nach dem Bericht Konrad Dudens wurden durch diese und andere Publikationen „fast überall die volkstümlichen, d. h. lautgetreuen, Schreibungen gegenüber den gelehrten, d. h. etymologischen, Schreibungen zur Alleinherrschaft oder doch zur Vorherrschaft gebracht.“ (Duden 1905, V). Duden selbst verstand diese Entwicklung als einen weiteren großen Fortschritt der deutschen Rechtschreibung auf dem Wege zu einer lautgetreuen Schreibung.

Klaus-Wilhelm Bramann hat den Kodifizierungsprozeß der deutschen Rechtschreibung u. a. als Abbau orthographischer Doppelformen dargestellt (vgl. dazu Bramann 1982). In den zurückliegenden Jahrzehnten nahm jedoch – nicht zuletzt unter dem Einfluß fachsprachlicher Normierungen (vgl. dazu Ahlheim 1965, Duden 1966, Duden 1968, Duden 1982, Richtsätze 1970) – die Zahl der Doppelschreibungen im allgemeinen Schreibgebrauch erheblich zu (vgl. dazu Duden 1961, Duden 1967, Duden 1973, Duden 1980). Dadurch sind aber keineswegs, wie mit Blick auf die in den Wiesbadener Empfehlungen enthaltenen Vorschlägen für Doppelschreibungen befürchtet wurde, „orthographische Scheidewände“ zwischen allgemeinsprachlichem und fachsprachlichem Schreibgebrauch entstanden. (Vgl. zu dieser Problematik auch Jansen 1907) Es sollte daher sorgfältig untersucht werden, ob durch die Zulassung von Doppelformen Schwierigkeiten bei der Schrei-

bung von Fremdwörtern abgebaut werden können. Dabei muß auch die Perspektive der Schreibung von Wörtern in den Nachbarsprachen (vgl. dazu u. a. Möcker 1975) angemessen berücksichtigt werden.

- 3.4. Seit dem Erscheinen der Regeln von 1880 hat die wissenschaftliche Erörterung von Problemen der Fremdwortorthographie, wie oben gezeigt wurde, erheblich an Komplexität zugenommen. Im Bereich der Regelformulierung vollzog sich demgegenüber, und zwar weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit, eine Simplifizierung, die allerdings keinesfalls als hilfreich für den Schreiber angesehen werden kann.

Bis zur 13. Auflage der Duden-Rechtschreibung blieben die 1901 verabschiedeten Hinweise zur Fremdwortorthographie im wesentlichen erhalten. Die von der Duden-Redaktion unter der Leitung von Paul Grebe in Mannheim erarbeitete 14. Auflage der Duden-Rechtschreibung führte auch im Bereich der Fremdwortschreibung zu einer weitgehenden Neufassung. Der Textumfang und die Beispiele wurden im Vergleich zu den amtlichen Beschlüssen von 1901 im Umfang erheblich reduziert.

Die Hinweise unterscheiden nunmehr zwischen reinen Fremdwörtern (fremden Wörtern) und eingedeutschten Fremdwörtern. Der neue Regeltext – verstärkt durch die Hinweise „R 169“ und „R 170“ in der 17. Auflage – erweckt den Eindruck, als ob die Schreibung der Fremdwörter durch zwei Regeln eindeutig geregelt sei. Dieser Eindruck ist falsch, denn nur bei dem Hinweis „Reine Fremdwörter werden in der fremden Schreibweise geschrieben“ (Duden 1954, 42) handelt es sich im engeren Sinne um eine orthographische Regel, während der Hinweis „Häufig gebrauchte Fremdwörter, vor allem solche, die keine dem Deutschen fremden Laute enthalten, gleich sich nach und nach der deutschen Schreibweise an“ (Duden 1954, 42) lediglich einen sprachgeschichtlichen Vorgang beschreibt. In der 18. Auflage schließlich wird nur der zuletzt genannte Hinweis optisch mit einem Zusatz R 53 hervorgehoben (Duden 1980, 28). Scheinbar wird nur noch eine Regel benötigt. (Zur Kritik an der Arbeit der Leipziger Duden-Redaktion vgl. Heller 1981, 170ff).

Die Simplifizierung des Regeltextes täuscht über die Schwierigkeiten, die im Bereich der Fremdwortorthographie nach wie vor bestehen, hinweg. Es ist daher zu prüfen, welche Informationen dem Schreiber in einem der Komplexität des Problems angemessenen Regeltext gegeben werden müssen. Ausgangspunkt für eine Neufassung der „Regeln zur Schreibung von Fremdwörtern im Deutschen“ sollte die Perspektive des Schreibers sein, der über keine oder nur geringe Fremdsprachkenntnisse verfügt. Die Regeln sollten

auch einen Hinweis auf die Zulässigkeit von Doppelschreibungen sowie auf die Unterschiede von allgemeinem und fachsprachlichem Schreibgebrauch enthalten (vgl. dazu u. a. Jansen 1907 und Ahlheim 1965).

Zusammenfassend läßt sich feststellen: Bei der Frage, auf welche Weise im Bereich der Fremdwortorthographie Erleichterungen für den Schreiber realisiert werden können, handelt es sich um einen komplexen Problemzusammenhang. Einerseits müssen die in den Abschnitten 1 und 2 dargestellten Veränderungen im Bereich der sprachwissenschaftlichen Behandlung von sogenannten Fremdwörtern beachtet werden. Andererseits geht es nicht nur um immer wieder geforderte Graphemsubstitutionen, sondern auch um die Legitimierung von orthographischen Doppelformen sowie um eine sachangemessene Formulierung von Handlungsanweisungen für den Schreiber, der durch die schon in den Regeln von 1880 festgestellten Schwankungen im Schreibgebrauch der Fremdwörter verunsichert ist. (Zur Fehlerhäufigkeit im Bereich der Fremdwortorthographie vgl. die von W. Mentrup erarbeitete „Zusammenstellung der Fehleruntersuchungen“, in: Kommission für Rechtschreibfragen 1985, 24).

Abschluß des Manuskripts: 31. 12. 1985

## Literatur

- Ahlheim, Karl-Heinz (1965): Rechtschreibprobleme im fachsprachlichen Bereich. In: Die wissenschaftliche Redaktion 1, 14 ff.
- Althaus, Hans-Peter (1980): Graphemik. In: Althaus/Henne/Wiegand 1980, 142 ff.
- Althaus, Hans-Peter/Henne, Helmut/Wiegand, Herbert Ernst (1980): Lexikon der germanistischen Linguistik. 2. Aufl. Tübingen.
- Augst, Gerhard (1977): Fremdwort – fremdes Wort. In: Sprachnorm und Sprachwandel. Wiesbaden, 61 ff.
- Augst, Gerhard (1984): „Der Buchstabe“. In: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl. Mannheim, 59 ff.
- Augst, Gerhard (Hrsg.) (1985): Graphematik und Orthographie. Frankfurt/Bern/New York.
- Bach, Adolf (1956): Geschichte der deutschen Sprache. 6. Aufl. Heidelberg.
- Bax, Richard (1891 b): Vorschläge zur Reform der deutschen Orthographie nach den Grundsätzen der Phonetik. Leipzig.
- Bax, Richard (1897): Volksothographie auf phonetischer Grundlage. Frankfurt.
- Bernsmeier, Helmut (1977): Der Allg. Deutsche Sprachverein in seiner Gründungsphase. In: Muttersprache 87, 369 ff.



- Bernsmeier, Helmut (1980): Der Allgemeine Deutsche Sprachverein in der Zeit von 1912–1932. In: Muttersprache 90, 117 ff.
- Bernsmeier, Helmut (1983): Der Deutsche Sprachverein im „Dritten Reich“. In: Muttersprache 93, 35 ff.
- Betz, Werner (1949): Deutsch und Lateinisch. Die Lehnbildungen der althochdeutschen Benediktinerregel. Bonn.
- Betz, Werner (1974): Lehnwörter und Lehnprägungen im Vor- und Frühdeutschen. In: Deutsche Wortgeschichte, hrsg. von Maurer, Friedrich und Rupp, Heinz. 3. Aufl. Berlin/New York, b. 1, 135 ff.
- Bramann, Klaus-Wilhelm (1982): Der Kodifizierungsprozeß der deutschen Rechtschreibung. Diss. Bonn.
- Brenner, Oskar (1902): Die lautlichen und geschichtlichen Grundlagen unserer Rechtschreibung. Leipzig.
- Braun, Peter (Hrsg.) (1979): Fremdwort-Diskussion. München.
- Campe, Joachim Heinrich (1801): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig.
- Clyne, Michael (1967): Zur Beschreibung des Gebrauchs von sprachlichem Lehngut unter Berücksichtigung der kontaktbedingten Sprachforschung. In: Zeitschrift für Mundartforschung 34, 217 ff.
- Clyne, Michael (1975): Forschungsbericht Sprachkontakt. Kronberg.
- Deutsches Fremdwörterbuch (1913 ff): begonnen von Hans Schulz, fortgeführt von Otto Basler, weitergeführt im Institut für deutsche Sprache, Bd. 1–6 (Straßburg) Berlin/New York.
- Drosowski, Günter (1974): Möglichkeiten und Grenzen einer Form der Fremdwortorthographie. In: Jahrbuch für internationale Germanistik. H. 2, 8 ff.
- Duden, Konrad (1876): Die Zukunftsorthographie nach den Vorschlägen der zur Herstellung größerer Einigung in der deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz. Leipzig.
- Duden, Konrad (1905): Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. 8. Auflage (neuer Abdruck 1907), Leipzig und Wien.
- Duden (1954): Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter, bearbeitet von der Dudenredaktion. 14. Auflage. Mannheim und Wiesbaden.
- Duden (1961): Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Große Duden Band 1). 15. erweiterte Jubiläumsauflage, völlig neu bearbeitet von der Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe, Mannheim.
- Duden (1967): Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Große Duden Band 1). 16., erweiterte Auflage, neu bearbeitet von der Dudenredaktion unter Leitung von Dr. phil. habil. Paul Grebe, im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim.
- Duden (1973): Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Duden in 10 Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache Band 1), 17., neu

- bearbeitete und erweiterte Auflage, hrsg. von der Dudenredaktion, im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim/Wien/Zürich.
- Duden (1980): Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter (= Der Duden in 10 Bänden. Das Standardwerk zur deutschen Sprache Band 1), 18., neu bearbeitete und erweiterte Auflage, hrsg. von der Dudenredaktion, im Einvernehmen mit dem Institut für deutsche Sprache, Mannheim/Wien/Zürich.
- Duden (1966): Wörterbuch geographischer Namen. Europa (ohne Sowjetunion). Mannheim.
- Duden (1968): Wörterbuch medizinischer Fachausdrücke. Mannheim/Stuttgart.
- Duden (1984): Das Fremdwörterbuch. 4. Aufl. Mannheim/Wien/Zürich.
- Dultz, Wilhelm (1965): Fremdwörterbuch. Berlin/Frankfurt/Wien.
- Engel, Eduard: Entwelschung. (1918) 5. Aufl. 1929 (Mackensen, Lutz: Verdeutschungswörterbuch 1955).
- Fricke, Friedrich Wilhelm (1874): Über die Orthographie der Fremdwörter. In: Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung, 42 ff sowie 49 ff.
- Fricke, Friedrich Wilhelm (1876): Die orthographische Reform in wissenschaftlicher, pädagogischer und praktischer Beziehung. In: Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung, 111 ff sowie 121 ff.
- Fricke, Friedrich Wilhelm (1877): Die Orthographie nach dem im Bau der deutschen Sprache liegenden Gesetzen in wissenschaftlicher, pädagogischer und praktischer Beziehung dargestellt. Bremen.
- Fricke, Friedrich Wilhelm (1885): Abriß der vereinfachten Volksorthographie. Leipzig.
- Heller, Klaus (1966): Das Fremdwort in der deutschen Sprache der Gegenwart. Leipzig.
- Heller, Klaus (1975): Vorarbeiten für eine Reform der Fremdwortschreibung. In: Linguistische Studien, Reihe A, Heft 24, 51 ff.
- Heller, Klaus (1980 a): Zum Graphembegriff. In: Nerijs/Scharnhorst, 74 ff.
- Heller, Klaus (1980 b): Zum Problem einer Reform der Fremdwortschreibung unter dem Aspekt von Zentrum und Peripherie des Sprachsystems. In: Nerijs/Scharnhorst 1980, 162 ff.
- Heller, Klaus (1980 c): Untersuchungen zur Begriffsbestimmung des Fremdwortes und zu einer Schreibung in der deutschen Gegenwartssprache. Dissertation Karl-Marx-Universität Leipzig.
- Heller, Klaus (1981): Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Fremdwortschreibung, in: Linguistische Studien, Reihe A 83/I Berlin-Ost, 154 ff.
- Henne, Helmut/Mentrup, Wolfgang (Hrsg.) (1983): Wortschatz und Verständigungsprobleme. Was sind „schwere Wörter“ im Deutschen? Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache. Düsseldorf.
- Jansen, Herbert (1907): Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Berlin.

- Kirkness, Alan (1975): Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789– 1871. Tübingen.
- Kirkness, Alan (1983): Fremdwort und Fremdwortpurismus: Lehren aus der Sprachgeschichte für den Deutschunterricht. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht. H. 52, 14 ff.
- Kommission für Rechtschreibfragen (1985): Die Rechtschreibung des Deutschen und ihre Neuregelung. Düsseldorf.
- Lattmann, Julius (1895): Stückweise oder endgültige Reform der Rechtschreibung? In: Zeitschrift für das Gymnasialwesen 49 NF 29, 1 ff.
- Link, Elisabeth (1983): Fremdwörter – der Deutschen liebste schwere Wörter? In: Deutsche Sprache, 47 ff.
- Mackensen, Lutz (1972): Traktat über Fremdwörter. Heidelberg.
- Mackensen, Lutz (1973): Das neue Fremdwörter-Lexikon. Köln.
- Mentrup, Wolfgang (Hrsg.) (1979): Rechtschreibreform in der Diskussion. Wissenschaftliche Arbeitstagung zur deutschen Orthographie. Mai 1979. Tübingen.
- Möcker, Hermann (1975): Wie „international“ kann unsere Rechtschreibung gemacht werden? Beobachtungen und Überlegungen zur „Eindeutschung“ von Fremdwörtern. In: Muttersprache H. 6, 379 ff.L
- Munske, Horst (1980 a): Germanische Sprachen und deutsche Gesamtsprache. In: Althaus/Henne/Wiegand, 661 ff.
- Munske, Horst Haider (1980 b): Französische Transferenzen mit Nasalvokal in der Graphematik und Phonologie der germanischen Sprachen. Manuskript.
- Munske, Horst Haider (1983): Zur Fremdheit und Vertrautheit der „Fremdwörter“ im Deutschen, in: Germanistik in Erlangen. Hundert Jahre nach der Gründung des Deutschen Seminars. Erlangen 1983, 559 ff.
- Munske, Horst Haider (1985): Fremdwörter in der deutschen Orthographie. In: Schöne, Albrecht (Hrsg.): Kontroversen, alte und neue Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses. Göttingen 1985. 49 ff.
- Nerius, Dieter/Scharnhorst, Jürgen (Hrsg.) (1980): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Berlin-Ost.
- Paul, Hermann (1960): Prinzipien der deutschen Sprachgeschichte. Darmstadt (Nachdruck der 5. Aufl. von 1920).
- Polenz, Peter von (1967 a): Sprachpurismus und Nationalsozialismus. Die (Fremdwort)-Frage gestern und heute. In: Germanistik, eine deutsche Wissenschaft. 2. Aufl. Frankfurt, 111 ff.
- Polenz, Peter von (1967 b): Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. In: Muttersprache, H. 3/4, 65 ff.
- Regeln 1980: Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch an den preußischen Schulen. Hrsg. im Auftrage des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Berlin 1880 (Faksimile-Druck Mannheim o. j. = Sammlung Duden 2).
- Regeln 1902: Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Hrsg. im Auftrage des Königlichen Preußischen Ministeriums der geistlichen, Unter-

- richts- und Medizinal-Angelegenheiten. Neue Bearbeitung. Berlin 1902 (Faksimile-Druck Mannheim 1963 = Sammlung Duden 4).
- Reichardt, Dagmar (1980): Zur Entwicklung der Bemühungen um eine Reform der deutschen Orthographie seit 1901, in: Nerius/Scharnhorst, 273 ff.
- Richtsätze (1970): Richtsätze für die Nomenklatur der Anorganischen Chemie. Weinheim.
- Riehme, Joachim/Heidrich, M. (1970): Die Fehlerursachen analysieren, um die Schwerpunkte der Übungen zu erkennen. In: Deutschunterricht, H. 6, 346 ff, und H. 7/8, 426 ff.
- Riehme, Joachim (1980): Zur Problematik der orthographischen Regel. In: Nerius/Scharnhorst 1980, 260 ff.
- Schank, Gerd (1974): Vorschlag zur Erarbeitung einer operationalen Fremdwortdefinition. In: deutsche sprache, 67 ff.
- Stuttgarter Empfehlungen zur Erneuerung der deutschen Rechtschreibung (1954). In: Der Deutschunterricht 1955, H. 3, 125 ff.
- Verhandlungen 1876: Verhandlungen der zur Herstellung größerer Einigung in der Deutschen Rechtschreibung berufenen Konferenz. Veröffentlicht im Auftrage des königlich-preußischen Unterrichtsministers. Halle.
- Wahrig, Gerhard (1974): Fremdwörter-Lexikon. Gütersloh.
- Weisgerber, Leo (1960): Das Fremdwort im Gesamtrahmen der Sprachpflege. In: Muttersprache 70, 1 ff.
- Weisgerber, Leo (1964): Die Verantwortung für die Schrift. Mannheim.
- Wiener Empfehlungen (1973): In: Hiestand, Wilhelm W. (Hrsg.): Rechtschreibung. Müssen wir neu schreiben lernen? Weinheim/Basel 1974, 171 ff.
- Wiesbadener Empfehlungen: (1959) Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung vom 15. 10. 1958. Duden-Beiträge. H. 2, Mannheim 1959.
- Wilmanns, Wilhelm (1887): Die Orthographie in den Schulen Deutschlands. Zweite umgearbeitete Ausgabe des Kommentars zur preußischen Schulorthographie. Berlin.
- Zimmermann, Friedrich (1980): Untersuchungen zu Verstößen gegen die Norm der Schreibung bei Schülern der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule. Ausgewählte Ergebnisse, Wertungen und Folgerungen. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Zwickau 16, 1980, 164 ff.